

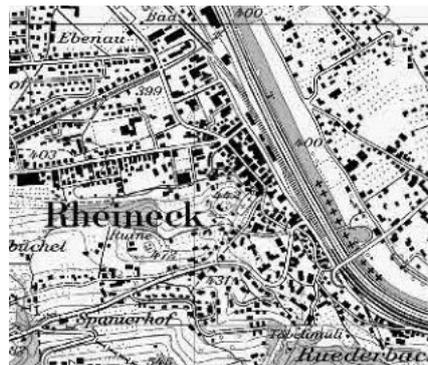


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Ehemals am Rhein gelegene mittelalterliche Altstadt mit Vorstadtbereichen und bedeutendem Wachstum in der Stickereizeit. Wechselwirkung von gewachsenen Ortsteilen mit geschlossenen Gassenräumen und planmässig angelegten Aussenquartieren. Viele baukünstlerisch wertvolle Gebäude.



Siegfriedkarte 1888



Landeskarte 2002

Kleinstadt/Flecken

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

Rheineck

Gemeinde Rheineck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen



1 Ref. Pfarrkirche St. Jakob



2



3 Rathaus, 1553–55



4 Hauptstrasse



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 1993: 1–36
 Aufnahmen 1994: 37–41



5



6 Altes Feuerwehrdepot



7

Rheineck

Gemeinde Rheineck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen



8



9 Hinter dem Markt



10



11 Weiergasse



12



13 Vorstadtbereich Nesplergass



14



15 Bahnhofstrasse



16



17 Altes Rhytor



18

Rheineck

Gemeinde Rheineck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen



19 Vorstadtbereich Fahr



20



21 Blick vom Burghügel



22



23



24 Töbelibach



25 Brüggershof



26



27



28 Oberstufenschulhaus



29 Altes Primarschulhaus



30 Barocker Löwenhof

Rheineck

Gemeinde Rheineck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen



31 Rorschacherstrasse



32 Thalerstrasse



33



34 Ehem. Textilfabrik, um 1900



35



36



37 Wohnquartier Buhof



38



39 Ehem. Textilfabrik



40 Schlösschen Klingelburg, 16. Jh.



41



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Birnenförmiger Ortskern zwischen Burghügel und Bahnlinie mit dem kompakten hist. Kernbereich beidseits der Hauptgasse, vorwiegend 16.–A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			1–18
E	1.0.1	Ref. Pfarrkirche St. Jakob am ehem. Oberen Tor und zu Füssen des Burghügels, neu erb. 16. Jh., barocke Erneuerungen vermutlich von 1722				×	A			1,2,5,10,19
E	1.0.2	Rathaus, Massivbau quer zur Hauptachse mit Treppengiebeln und Dachreiter, erb. 1553–55, renov. 1876/1929				×	A			3,18
	1.0.3	Klar definierter Hauptstrassenraum, Rückgrat des Städtchens						o		4,5,7,8
	1.0.4	Historische Häuserzeile mit barocker Apotheke, räumlicher Abschluss des Hauptstrassenraums						o		4
	1.0.5	Nebengassen Hinter dem Markt und Weiergasse, 1- bis 3-gesch. Bauten an malerischen Verwinkelungen						o		9–11
	1.0.6	Altes Amtshaus, ehem. Sitz der Landvögte, Massivbau mit Satteldach und symmetrisch angeordneten Erkern, erb. um 1580						o		
	1.0.7	Zwei 4-gesch. Wohnblöcke mit Ladenlokal, 2. H. 20. Jh., klotzige Eingriffe in feingliedrige Altbebauung							o	
	1.0.8	Von Häuserzeilen zurückgesetztes Gebäude der Feuerwehr, vermutlich um 1900						o		
	1.0.9	Haus Baron Franz oder Haus am Untern Tor, erb. nach 1746, an die Torsituation erinnerend						o		8
	1.0.10	Vorstädtische Bebauung Nesplergass quer zur Hauptachse, 18./19. Jh., rückwärtige Gärten						o		12–14
	1.0.11	Zwei-/3-gesch. Häuserzeilen aus diversen Epochen, die kleinstädtische Nesplergass definierend						o		14
	1.0.12	Wohnblock mit Ladengeschoss, 4-/5-gesch. Massivbau, die Nachbarbauten erdrückend, 2. H. 20. Jh.							o	
	1.0.13	Geschlossene Stadtfront entlang der Bahnhofstrasse: hist. Rhytor, Häuserzeilen und Einzelbauten						o		15–18
	1.0.14	Billettschalter/Kiosk/WC, Flachbau zwischen älteren Bahnhofsbauten, erb. E. 20. Jh.						o		
E	1.0.15	Repräsentatives ehem. Aufnahmegebäude, neobarocker Massivbau mit 16 Fensterachsen und 2-gesch. Mitteltrakt, erb. 1911				×	A			15
G	2	Ortsteil Fahr an gewundener Hauptstrasse, Bauten aus dem 16.–A. 20. Jh.; einzelne neue Gebäude	AB	/	/	×	B			19–23
	2.0.1	Wohn-/Bürohaus, 3-gesch. Massivbau, E. 20. Jh., den sensiblen Bereich zwischen hist. Ortsteilen aufreissend							o	
	2.0.2	Hotel «Hecht» und angeb. Wohngeschäftshaus zwischen feinmassstäblichen Ortsteilen, 2. H. 20. Jh.						o		
	2.0.3	Wohnblock, winkelförmige, in den Hang gestellte Anlage, E. 20. Jh., die nachbarlichen Altbauten erdrückend							o	
	2.0.4	Offen fliessender Töbelibach, zugleich Gemeindegrenze Rheineck/St. Margrethen (auch 2.1.3)						o		24
B	2.1	Dichte Kernbebauung mit südlichem Ausläufer, vorwiegend Wohnhäuser aus dem 16.–19. Jh., mehrere mit Geschäften	AB	×	/	×	A			21,22,23,25
	2.1.1	Dicht bebauter, raumwirksamer Hauptstrassenzug (auch 2.2.1)						o		22,23
	2.1.2	Tankstelle jüngerer Datums, den Eingang zum dichten Ortsteil Fahr verunstaltend							o	
	2.1.3	Töbelibach, die Hauptstrasse unterquerend (auch 2.0.4)						o		
	2.1.4	Brüggershof, herrschaftlicher Giebelbau mit drei verputzten Geschossen, erb. 1586, die angebauten Häuser überragend						o		25

Rheineck

Gemeinde Rheineck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	2.2	Südliche Fortsetzung des Ortskerns, kompakte Bebauung aus der Zeit zwischen 1800 und A. 20. Jh.	AB	X	/	X	A			19,20
	2.2.1	Fortsetzung des raumwirksamen Hauptstrassenraums (auch 2.1.1)						o		19,20
	2.2.2	Mehrfamilienhaus, 3-gesch. Massivbau, 1960/70er-Jahre, Einbruch in alter Bautenreihe							o	
G	3	Ruederbach (Gemeinde St. Margrethen); lockerer Wachstumsbereich von Rheineck, vorwiegend 19./20. Jh.	C		/		C			
	3.0.1	Schmalspurbahn Rheineck-Walzenhausen, eröffnet 1896; Haltestelle Ruederbach mit kleinem 1-gesch. Mauerbau						o		
B	3.1	Lineare Wohnbebauung hangseits der Strasse nach St. Margrethen, 2. H. 19./A. 20. Jh.; Auftakt zum Ort	B	/	/		B			
G	4	Schachbrettartiges Aussenquartier, Wohn-, Gewerbe- und Fabrikbauten, 19./1. H. 20. Jh.; einzelne Neubauten	AB	/	X	/	B			32-36
E	4.0.1	Alte Stickfachscheule, intakter 1-gesch. Mauerbau mit überhöhter Frontfassade, erb. 1899				X	A			35
E	4.0.2	Ehem. Textilfabrik, Kopfbau des linearen Bebauungsasts, um 1900; Aufstockung späteren Datums				X	A	o		34
E	4.0.3	Holzverschindelter Satteldachbau mit Quergiebel, 2. H. 19. Jh.; rückwärtig angegeb. Flachbau jüngeren Datums				X	A	o		
	4.0.4	Ehem. Neumühle, älterer 3-gesch. Kopfbau zu langem Mehrzweckbau, heute bewohnt						o		
B	4.1	Linearer Bebauungsast Thalerstrasse mit regelmässig stehenden Wohnbauten, 19./A. 20. Jh., einige mit Ladenlokal	AB	X	X	X	A			32,33
E	4.1.1	Türmlihaus mit eingezäuntem Garten, gewölbtes Zeldach mit barockem Dachreiter, erb. 1839, Akzent in der regelmässigen Reihe				X	A	o		
	4.1.2	Fronten von Kleinvillen, bürgerlichen Wohnkuben und schlichten Giebelhäusern, 19./A. 20. Jh., den Strassenraum definierend						o		32,33
	4.1.3	Wohnblock, 3-gesch. Massivbau, an exponierter Stelle in einheitliche Bebauung eingreifend, 2. H. 20. Jh.							o	
B	4.2	Bebauungsast Feldlistrasse, schlichte Arbeiter- und Angestelltenhäuser, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	X	/	A			36
	4.2.1	Wohnblock, 3-gesch. Putzbau, Eingriff in die kleinteilige Bebauung Feldlistrasse, 3. V. 20. Jh.							o	
G	5	Erweitertes Bahnhofquartier: Gemisch aus Wohn- und Gewerbebauten, teilweise stark durchgrünt, E. 19./20. Jh.	B	/	/		B			
G	6	Buhof; orthogonal angelegtes Wohnquartier mit einem Industriebau, E. 19./1. H. 20. Jh.; einzelne Neubauten	AB	/	/	/	B			37-39
E	6.0.1	Ehem. Textilfabrik, schmuckloser 2-gesch. Massivbau mit grossen Fenstern und Walmdach, 1. H. 20. Jh.				X	A			39
	6.0.2	Fronten von regelmässig gereihten Wohnhäusern, Betonung der Buhofachse (auch 6.1.1)						o		37
	6.0.3	Freiraum zwischen Strassenzügen, Wiesstück mit drei Laubbäumen						o		38

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	6.1	Mittelständische Wohnbebauung mit auffallend regelmässig gereihten Häusern, um 1900	AB	×	×	×	A			37,38
	6.1.1	Fortsetzung der raumwirksam gefassten Buhofstrasse (auch 6.0.3)						o		37
B	0.1	Locker den herrschaftlichen Custerhof umstehende Einzelbauten oberhalb Fahr, ausgedehnte Planz- und Ziergärten, 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			26
	0.1.1	Custerhof, quer gelagerter 3-gesch. Barockbau, erb. 1750–53; heute Internat des Berufs- und Weiterbildungszentrums						o		26
B	0.2	Ebenau; kleines Wohnviertel an Freibach und Rorschacherstrasse, regelmässig gereichte Bauten, 2. H. 19./1. H. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			
E	0.2.1	Ebenau; bürgerlicher Wohnkubus in eingezäuntem Garten, 2. H. 19. Jh., Merkpunkt beim nördlichen Ortseingang				×	A			
	0.2.2	Frontbildende Wohnhäuser und ein Mehrzweckbau parallel zum Freibach, 1. D. 20. Jh., ortsbildwirksam						o		
B	0.3	Schlösschen Klingelburg mit Nebenbauten, im baumbestandenen Sandbüchel eingebettet	AB	×	×	/	A			40,41
E	0.3.1	Schlösschen Klingelburg mit zwiebelbekröntem Türmchen, Ständerbau über hohem Mauersockel, erb. im 16. Jh.				×	A			40,41
U-Zo	I	Kegelförmiger, baumbestander und bebuschter Burghügel mit Aussichtsterrasse	ab			×	a			
E	0.0.1	Burg; Mansarddachbau mit Eckturm auf Hügelkuppe, erb. ca. 1895, grosse Weitwirkung				×	A	o		
	0.0.2	Giebelhaus am Aufgang zum Burghügel, älterer Riegelbau über hohem Mauersockel, insgesamt zwei Vollgeschosse						o		
	0.0.3	Wohnhaus, 2-gesch. Putzbau, punktuell den baum- und buschbestandenen Burghügel verletzend, M. 20. Jh.							o	
U-Zo	II	Kugelwis/Schul-/Rhyguetstrasse; überbauter Bereich jüngerer Datums im heiklen Vorgelände zum Ortskern	b			×	b			
U-Zo	III	Kugelwis/Löwenhof/Grünenau; Grüngürtel mit öffentlichen und privaten Bauten und Anlagen, ortsbildgliedernd	ab			×	a			28–31
E	0.0.4	Oberstufenschulhaus, neobarocker 3-gesch. Massivbau, die Thalerstrasse flankierend, dat. 1906; davor Baumpaar				×	A	o		27,28
E	0.0.5	Altes Primarschulhaus, neoklassiz. Kubus mit Mittelrisalit, die Thalerstrasse flankierend, erb. 1881; davor drei Kastanien				×	A	o		29,31
E	0.0.6	Historische Linde, gepflanzt 1898, zur Erinnerung an die Befreiung von 1798				×	A			
E	0.0.7	Löwenhof, prunkvoller Profanbau mit zwiebelbekröntem Firstturm über Rechteckbau, in Hofachse französischer Garten, erb. 1742–46; daneben Pappelreihe				×	A	o		30,31
E	0.0.8	Kath. Pfarrkirche St. Theresia, Kuppelbau mit weithin sichtbarem Turmanbau, erb. 1932–33, beispielhaft für frühen modernen Kirchenbau der Schweiz				×	A			
	0.0.9	Primarschulareal: Klassentrakt und Turnhalle neueren Datums, Pausen- und Sportplatz						o		

Rheineck

Gemeinde Rheineck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	IV	Geleiseanlage, Parkplätze, Autobahn, Uferstreifen; wichtiger Ortsbildvordergrund	ab			×	a			
	0.0.10	Bahnlinie Rorschach–St. Margrethen–Chur der SBB, eröffnet 1857/58						o		
	0.0.11	Autobahn A 1 St. Gallen–St. Margrethen zwischen Bahnlinie und Altem Rhein, eröffnet 1964						o		
	0.0.12	Auffahrt zur betonierten Strassenbrücke nach Gaissau (A), die Südostansicht des Ortsteils Fahr und der ref. Kirche beeinträchtigend							o	
U-Ri	V	Ruederbach; lockerer Bereich mit Gewerbebauten und Wohnhäusern oberhalb der Hauptstrasse	b			/	b			
U-Ri	VI	Wieshang mit Obstbäumen, Ortsbildhintergrund von Ruederbach	a			/	a			
	0.0.13	Zwei Mehrfamilienhäuser und ein Geschäftshaus, 2. H. 20. Jh., punktuell den alten Ortsrand verbauend							o	
U-Zo	VII	Grünraum oberhalb Custerhof mit Alt- und Neubauten sowie hohen Laub- und Nadelbäumen	ab			/	a			
	0.0.14	Stättliches Wohnhaus am Hang, Giebelbau mit Schindelschirm, dat. 1828						o		
U-Ri	VIII	Einzelne Villen, mehrere Wohnblöcke und viele Einfamilienhäuser oberhalb von Fahr, vorwiegend 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.15	Alterszentrum Altensteig, durchgrüntes Areal mit ehem. Herrenhaus, umgeb. 1789, und Nebengebäude						o		
	0.0.16	Burgruine Alt-Rheineck, erb. A. 12. Jh., im Spätmittelalter zerstört und aufgegeben						o		
U-Ri	IX	Schwerzenberg-Nordhang/Sandbüchel; Wiesgelände mit Obstbäumen, wertvoller Ortsbildhintergrund	a			×	a			40
E	0.0.17	Altes Waisenhaus am Nordfuss des Schwerzenbergs, stattlicher, die Nahumgebung dominierender Giebelbau, um 1700				×	A			
	0.0.18	Schrebergärten						o		
	0.0.19	Kreuzfirsthof mit älteren und neueren Nebenbauten, umgeben von baumbestandenem Wiesland, 19./20. Jh.						o		
E	0.0.20	Gemauertes Wohn-/Gewerbehaus, ehem. Kirchlein mit quergestelltem Wohnteil, wohl A. 20. Jh.				×	A			
	0.0.21	Busch- und baumbestandener Groppenbach						o		
	0.0.22	Einfamilienhaus, die Nahumgebung des Schlösschens punktuell verbauend							o	
	0.0.23	Gemeindegrenze Rheineck/Thal						o		
E	0.0.24	Kamelhof, hist. Landsitz am Hang oberhalb des Schlösschens Klingelburg, stattlicher Riegelbau von 1634				×	A			
U-Ri	X	Reihen von Einfamilienhäusern, sich in Richtung Thal erstreckend, vorwiegend 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	XI	Freibach; ebenes baumbeständenes Wiesgelände mit einzelnen Alt- und Neubauten	a			×	a			39
	0.0.25	Ortsrand von Thal/Feldmoos, im ISOS Dorf von nationaler Bedeutung (siehe separate Aufnahme)						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.26	Baum- und buschbestandener Freibach, im Unterlauf korrigiert						o		
	0.0.27	Dichte Baumgruppe und -reihe, reizvolle Gliederung des Grünraums Freibach						o		
	0.0.28	Wohnblock, winkelförmige Anlage neueren Datums, 4-gesch. einen Teil des Grünraums Freibach verbauend							o	
U-Zo	XII	Durchgrünzte Überbauung in der Ebene beidseits des Freibachs, vorwiegend Einfamilienhäuser, 20. Jh.	b		/		b			
	0.0.29	Regelmässige Reihe von Ein- und Zweifamilienhäusern in Gärten entlang Freibach, 20. Jh.						o		
	0.0.30	Strenge Doppelreihe von Bauten in Gärten beidseits der Buhofstrasse, mehrheitlich Einfamilienhäuser aus den 1950/60er-Jahren						o		
U-Ri	XIII	Ödguet; flaches Wiesland mit Obstbäumen, zwei Wohnblöcke	ab		/		a			
	0.0.31	Zwei Wohnblöcke, 3-gesch. und verkleidet, den ortsbildtrennenden Freiraum verbauend, E. 20. Jh.							o	
U-Ri	XIV	Ödguet; Ortserweiterung nördlich des Ortsteils Buhof, Ein- und Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b		/		b			
U-Ri	XV	Ebenau; flaches Wiesland beidseits der Rorschacher Strasse mit Sportplatz und Schwimmbad	a		/		a			
U-Ri	XVI	Langenhag; Bereich mit Gewerbe-, Industrie- und Lagerbauten	b		/		b			
	0.0.32	Prismatisches Betonsilo, den Gewerbe-/Industriebereich Langenhag überragend						o		
	0.0.33	Alter Rhein, bis Rheineck schiffbar						o		
	0.0.34	Gemeindegrenze Rheineck/St. Margrethen (auch 2.0.4)						o		
	0.0.35	Kantonsgrenze St. Gallen/Appenzell AR						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Sicherung des Engpasses zwischen dem Rhein und dem Lutzenberg sowie des Rheinübergangs nach Bregenz geht auf die Römer zurück. In karolingischer Zeit gehörte Rheineck zum Reichshof Thal. Erstmals wurde der Ort als «Rinegge» in einer Urkunde von 1163 erwähnt. Sie weist den Hof Thal («curtis tale») als eine Grundherrschaft des Bischofs von Konstanz aus. Gleichen Jahres kam der Hof an Graf Rudolf von Pfullendorf. Dieser vermachte die Vogtei Rheineck, wie der Hof nunmehr genannt wurde, testamentarisch dem deutschen Kaiser. Als Reichspfand war sie von 1309 an in Händen der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, bis sie 1395 von den Habsburgern erobert wurde. Unter den darauf folgenden, schnell sich verändernden Herrschaftsansprüchen hatten die Rheinecker schwer zu leiden. 1445 rissen die Appenzeller die Herrschaft an sich, mussten sie aber infolge des Rorschacher Klosterbruchs im Jahr 1490 an die Eidgenossen abtreten. Damit ging die Vogtei Rheineck in der eidgenössischen Landvogtei Rheintal auf. Bis 1798 war das Rheintal Untertanenland der eidgenössischen Orte, regiert von deren Landvögten, die in Rheineck residierten. Nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung wurde Rheineck 1803 im neu gegründeten Kanton St. Gallen als eigene politische Gemeinde bestätigt.

Kirchlich blieben die Gläubigen noch lange von Thal abhängig, obwohl sie bereits 1433 eine Kaplanei besaßen. Nach der Reformation 1528–29 bekannten sich die Rheinecker mehrheitlich zum neuen Glauben. Anstelle der alten St. Jakobskapelle entstand im frühen 16. Jahrhundert das reformierte Gotteshaus (1.0.1) am Fusse des Burghügels. Die Katholiken hatten ein Recht auf Mitbenutzung. Eine eigene Kirche besitzen sie erst seit 1933 (0.0.8).

Die Stadtwerdung

Die Entwicklung des Orts zum befestigten Städtchen vollzog sich vermutlich im 13. Jahrhundert. Die deutschen Kaiser, allen voran Friedrich I. Barbarossa, hatten ein vitales Interesse, den Weg von Süddeutschland nach Oberitalien zu sichern. Erstmals wurde Rheineck in einer aus dem Jahr 1219 datierenden Urkunde als

Stadt bezeichnet. Die günstige Lage an einer Land- und Wasserstrasse, welche damals noch europäische Bedeutung hatte, zahlte sich für die Rheinecker auch wirtschaftlich aus: Neben der historischen Bedeutung als Rheinübergang wurde der Ort zu einem wichtigen Umschlags-, Lager- und Handelsplatz. Der damit verbundene Aufschwung wurde im Jahr 1276 bestätigt, indem König Rudolf von Habsburg Rheineck zur freien Reichsstadt erhob. Unter werdenbergischer Herrschaft erlangte Rheineck 1340 gar das Recht, einen Wochenmarkt abzuhalten. Um 1300 sah das Stadtbild wohl folgendermassen aus: Ein Strassenzug mit zwei Häuserzeilen, der von Mauern umringt über drei Tore zugänglich war. Die Burg Neurheineck («Nüwe Rinegge»), vor 1300 auf felsigem Hügel erbaut, war in das Verteidigungswerk miteinbezogen und beherrschte Städtchen und Landschaft. Vor der Ringmauer lag die Landestelle für Fähre, Schiffe und Flösse.

Im Spätmittelalter wurde Rheineck mehrmals erobert und niedergebrannt. Mit Hilfe des Herzogs von Österreich konnte es wieder aufgebaut werden. Ruhigere Zeiten kehrten erst unter den eidgenössischen Vögten ein. Als Hauptort und Gerichtssitz der Landvogtei, zugleich Amtssitz des Landvogts, genoss Rheineck während Jahrhunderten eine gewisse Stabilität. Vor diesem Hintergrund entwickelte es sich bald zu einem Zentrum von internationalem Transportgewerbe und Handel. Besonders das Holz, das in Flössen aus Graubünden auf dem Rhein bis nach Rheineck gelangte, gab den Ausschlag für eine wirtschaftliche Blüte, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts einsetzte. Im 18. Jahrhundert kamen nebst der Barockisierung der Pfarrkirche mächtige Bürger- und Geschäftshäuser zur Ausführung. Als einer der grosszügigsten barocken Profanbauten der Ostschweiz entstand 1742–46 der Löwenhof (0.0.7) für den international tätigen Kaufmann Giovanni Heer. Wenige Jahre später folgte das herrschaftliche Wohngebäude der Gebrüder Zoller, von 1770 bis 1798 Sitz des Landvogts. Weil es um 1800 in den Besitz des Rheinecker Bürgergeschlechts Custer überging, trägt es seither den Namen Custerhof (0.1.1). Das im Ortskern gelegene barocke Bürgerhaus zur Rose, erbaut 1745, geht auch auf die wohlhabende Familie Heer zurück. Nach einem Brand wurde die Burgruine Neurheineck um 1746 abgebrochen

und zum Bau von steinernen Häusern im Städtchen verwendet.

Auch in friedlichen Zeiten blieb Rheineck von katastrophalen Einwirkungen nicht verschont. Feuersbrünste, namentlich die von 1746 und 1780, zerstörten Teile der historischen Bausubstanz. Überschwemmungen des Rheins und des Freibachs hatten katastrophale Auswirkungen, besonders in den Jahren 1816 und 1817, zuletzt noch einmal am 28. September 1885. Mit der grossen Flusskorrektur gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Rhein gezähmt und in geradem Lauf direkt in den See geleitet (Fussacher Durchstich, eröffnet 1900). Übrig blieb der Alte Rhein mit seinen Mäandern; er ist bis Rheineck schiffbar.

Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Bald nach der politischen Neuordnung erlebte Rheineck in den Jahren 1816–17 eine Wirtschaftskrise mit Hungersnot und Arbeitslosigkeit. Ende der 1830er-Jahre wurden die Stadttore abgebrochen. Die in der Umgebung vorhandenen Wasserkräfte genügten gerade für den Betrieb der nötigen Mühlen. Im Tal wurden verschiedene Bäche zum Freibach zusammengefasst (0.0.26). An ihm standen auf Rheinecker Boden eine kleine Bleicherei und die neue Mühle. Der Anschluss ans Eisenbahnnetz liess zwar die traditionelle Schifffahrt und Holzflösserei zur Bedeutungslosigkeit absinken, förderte aber die wirtschaftliche Entwicklung, besonders die Stickerei-Industrie, die mit der Zeit ein ganzes Quartier prägen sollte (4). Der Bau der Bahnlinie (0.0.10) erschwerte den natürlichen Zugang zum Rhein. Eine hölzerne, gedeckte Brücke ersetzte 1874 die während Jahrhunderten bestehende Rheinfähre; sie blieb bis zur Rheinkorrektur erhalten.

Die Siegfriedkarte von 1888 dokumentiert den Zustand unmittelbar nach den ersten, auf die Blüte der Stickerei-Industrie zurückgehenden Wachstumsschüben: Grosszügig öffnet sich der seit dem Hochmittelalter an der Rheintaler Hauptstrasse gewachsene Marktort mit einem schlanken Bebauungsast ins flache Hinterland nach Thal. Das hierarchische Siedlungsmuster enthält einen Schwerpunkt: den recht kompakten Ortskern (1). Nach Norden öffnet er sich fächerförmig, im Süden liegen dichte Vorstadtbereiche

entlang der gewundenen Hauptstrasse. Diese sind über die Rheinbrücke direkt mit dem österreichischen Gaissau verbunden. Ersichtlich ist auch, wie die Eisenbahn das Städtchen vom Rhein abgetrennt hat. Als Einzelbauten im Umkreis der alten Siedlung sind zum Beispiel auszumachen: das mächtige Geviert des Löwenhofs an der Rorschacherstrasse, südlich davon das grosse Primarschulhaus von 1881 an der Thalerstrasse.

Über Jahrzehnte wuchs der Ort in ähnlichen Siedlungsmustern weiter. Im frühen 20. Jahrhundert wurde die Bebauung an der Thalerstrasse entlang einer neu geschaffenen Achse im Buhof wiederholt (6). Ein weiteres Schulhaus entstand um 1906 gegenüber dem alten. Die Kugelwiese, früher ein oft überschwemmter Sumpf, wurde um 1909 trockengelegt, zur gleichen Zeit der heutige Bahnhofplatz aufgeschüttet. Seit 1911 nimmt das neobarocke Aufnahmegebäude einen prominenten Platz vor der rheinorientierten Altstadtfront ein. Um die Jahrhundertwende zählte Rheineck 2094 Einwohner, rund 80 Prozent mehr als noch 1850 (1177). Der Rebbau auf den Hängen des Scherzenbergs ging in jenen Jahren zurück. Wichtige Pfeiler des Erwerbslebens waren mehrere grosse Stickerei- und Seidenfabriken, eine Buchdruckerei mit Zeitungsverlag und ein Bankgeschäft. Zwei Jahrmärkte fanden statt. Stickereikrise und stagnierende Bevölkerungszahlen prägten die Zwischenkriegszeit. 1950 hatte Rheineck nur etwa 240 Einwohner mehr als 1920 (2342). Den lebhaften Anstieg in den Fünfziger- (1960: 3046) und Sechzigerjahren (1970: 3275 Einwohner) und den immer stärker anschwellenden Dienstleistungssektor bekam auch das Siedlungsgefüge zu spüren: Abriss bzw. Neubau und Verdichtungen im Innern und Ausdehnungen in Länge und Breite waren die Folge (V, VIII, XVI). Dabei wurden grosse Teile der Ebene gegen Thal und Buhof mit Einfamilienhäusern überstellt (X, XII, XIV).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Einen eindrücklichen Rundblick auf die Dachlandschaft von ganz Rheineck bietet die Aussichtsterrasse des vorderen Burghügels (0.0.1). Trotz

Verbreiterung des Uferstreifens – die Autobahn (0.0.11) belegt dessen schönsten Teil – ist die für das alte Rheineck (1) charakteristische Lage zwischen vorderem Burghügel und Rhein ablesbar geblieben. Der Hauptstrasse und dem Hügelfuss folgend, reihen sich die Vorstadtgebiete (2), die ihrerseits im jüngeren Ortsteil Ruederbach (3) fortgesetzt werden. Die Erweiterung des Bahnhofquartiers (5) ist parallel zur Bahnlinie dem nördlichen Vorstadtgebiet (1.0.10) vorgelagert.

Um die ältesten Ortsteile legt sich ein Kranz von Grün- und Freiräumen mit unterschiedlichen öffentlichen und privaten Einzelbauten, darunter einige von überragender Bedeutung für das Ortsganze. Dem Scherzenberg nördlich vorgelagert, erstreckt sich in Richtung Thal die bedeutendste Ortserweiterung des 19. Jahrhunderts: das schachbrettartig angelegte Wohn-, Gewerbe- und Industriequartier Thalerstrasse (4). Ähnlich in der Anlage, doch wesentlich bescheidener liegt das Aussenquartier Buhof (6) im flachen Gelände nördlich des Freibachs. Es verbindet Thal/Feldmoos (0.0.25) mit dem nördlichen Ausläufer (0.2) von Rheineck.

Der kleinstädtische Ortskern

Räumlicher und baulicher Schwerpunkt im Städtchen (1) von seltener Dichte und Vielfalt ist nach wie vor der mittelalterliche Kernbereich. Das Rückgrat darin bildet der Hauptstrassenraum (1.0.3) zwischen dem ehemaligen Ober und Unter Tor mit seinen schmalen Quergassen. Grössere Plätze sind keine vorhanden. Die Bereiche vor dem Rathaus (1.0.2), der Apotheke (1.0.4) und dem Feuerwehrdepot (1.0.8) sind blosser Ausweitungen des Hauptstrassenraums, der durch verschieden breite Gebäudefronten, unterschiedlich lange Häuserzeilen, durchlaufende und variierende Trauf- und Firsthöhen räumlich äusserst variantenreich begrenzt wirkt. Architektonisch reicht das Spektrum von der Pfarrkirche mit spätgotischem Ostchor (1.0.1), dem Rathaus mit Treppengiebeln (1.0.2) und dem barocken ehemaligen Sitz der Landvögte (1.0.6) über altertümliche Riegelhäuser, repräsentative Wohnbeziehungsweise Geschäftshäuser mit klassizistischem Habitus bis zu schlichten Wohnhäusern und rückwärtigen Gewerbe- und Nutzbauten. Die aus Holz- und Steinhäusern bestehende Bebauung stammt aus

dem 16. bis Anfang 20. Jahrhundert. Zwei viergeschossige Wohngeschäftshäuser (1.0.7) ersetzen klotzig an zwei zentralen Stellen die Altbauten. Einige ältere Häuser sind sanierungsbeziehungsweise renovierungsbedürftig, andere haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Ausbau des Ladengeschosses erfahren, der häufig die feinmasstäbliche Baustruktur der Altbauten bricht.

Den westlichen Nebengassen entlang (1.0.5) befindet sich eine räumlich nicht minder spannende Bebauung aus Wohnhäusern und kleingewerblichen Bauten. Verwickelt und eng bebaut, setzt die Gasse Hinter dem Markt bei der Kirche an, weitet sich bald und gibt die Sicht auf Hinterhöfe, Vorplätze, Gärten und begrünte oder gepflästerte Aussenräume frei. Die gegen aussen zusehends locker stehenden, ein- bis dreigeschossigen Häuser heben sich von der dichten und hohen Hauptstrassenbebauung kontrastreich ab. Dort, wo sich die westliche Hälfte des Städtchens aus der topographisch engen Situation am Fuss des Burghügels herausentwickelt, rundet eine intakte, einheitliche Häuserzeile an der Weiergasse den alten Marktort ab. Die fünf ein- bis dreigeschossigen Wohnhäuser einfachsten Standards sind Holzkonstruktionen über Mauersockel und stammen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Sie verdienen als fein gegliederte, gut proportionierte Häuserzeile besondere Pflege.

Die städtische Rheinfront (1.0.13) zeigt mehrere, während der Boomjahre um 1900 entstandene oder veränderte Bauten. In den zwei- bis drei- bzw. drei- bis viergeschossigen Häuserzeilen entlang der Bahnhofstrasse liegen Geschäfte, mehrere Gasthäuser (z. B. der «Rheineckerhof»), Barlokale und ein Caféhaus mit Wohnungen in den Obergeschossen. In der Vielfalt von Hausformen und stilistischen Merkmalen ist das Stilgemisch der Jahrhundertwende am verbreitetsten, darunter ein formenreicher Jugendstil. Zwischen zwei hohen Gasthäusern erscheint schmal und dreigeschossig das letzte erhaltene Stadttor, das im Kern vermutlich aus dem 15. Jahrhundert datierende Rhytor. Es führt nun nicht mehr zum Hafengelände, sondern verbindet die Bahnhofstrasse mit der Hauptstrasse. Direkt gegenüber steht das

ehemalige Stationsgebäude der SBB (1.0.15). Seine 16-achsige Front erstrahlt in frischem Glanz und fasst den Strassenraum mit selbstbewusstem Gestus.

Vorstadtbereiche

Im nördlichen Vorstadtbereich wiederholen sich im kleinbürgerlichen Wohnquartier Nesplergasse (1.0.10) das Bebauungsmuster und die urbane Atmosphäre des Ortszentrums im Kleinen. Doch die zweibündige Anlage setzt dessen Hauptrichtung nicht etwa fort. Sie legt sich quer dazu, denn die Lebensader des kleinen Quartiers ist die interne Nesplergasse, welche einst den Bereich vor dem Untern Tor mit dem nahen Rheinufer verband. Den Gassenraum definieren Häuserzeilen mit trauf- und giebelständigen Bauten von vorwiegend zwei oder drei Geschossen. Wie in anderen Ortsteilen ruhen die verschindelten oder verputzten Wohngeschosse in Holzkonstruktion auf gemauertem Erdgeschoss. Gesimse und Fensterreihen gliedern die Fassaden, zwei Traufkanten sind von Quergiebeln durchbrochen. Nicht alle Hauseinheiten stehen auf der gleichen Fluchtlinie, wodurch ein lebendiges, kleinteiliges Gassenbild entsteht. Kleine Vorbauten, Holzstapel und Büsche verstärken diesen Eindruck. Die Kompaktheit der Anlage löst sich gegen die Randbereiche hin auf: Stadteinwärts säumen zum Teil noch eingezäunte Gärten die verkehrsreiche Poststrasse, stadtauswärts schliessen sich in Hinterhöfen niedrige Wohn- und Ökonomiebauten an.

Der südliche Vorstadtbereich Fahr (2) ist reich an Bauten aus dem 18./19. Jahrhundert. Stark gegliedert und nutzungsmässig vielschichtig, ist das Quartier präzise an den Ortskern angefügt. In Längsrichtung greift es über die Gemeindegrenze hinaus (2.0.4); von der Bahnhofstrasse ausgehend, dehnt es sich hangwärts aus und umklammert dabei die durchgrünte Bautengruppe (0.1) mit dem herausragenden Custerhof. Südlich der Kirche verdichten sich Reihen von Wohnhäusern zu je einheitlichen Baugruppen, welche die Hauptstrasse räumlich fassen (2.2.1, 2.1.1). Die beiden Kernbereiche von Fahr (2.1, 2.2) bestehen aus zwei- und dreigeschossigen Bauten. Die massvolle Durchmischung mit Läden, kleingewerblichen Lokalen und Gasthäusern zeigt ein gewisses Eigenleben.

Die südöstliche Verdichtung (2.1) hat geschichtlich und räumlich grosses Gewicht; ihre Häuser sind manchmal zu kürzeren Zeilen zusammengefasst und folgen der Hauptstrasse bis zum Töbelibach (2.0.4). Der Strassenraum (2.1.1) ist durch viele giebelständige, vor- und zurückspringende Häuser geprägt, so dass punktuell kleinere Raumnischen entstehen; so zum Beispiel vor und neben dem alten Zollhaus, einem zweigeschossigen Holzbau über Mauersockel aus dem 18. Jahrhundert, der früher den Brückenkopf der alten Rheinbrücke markierte. Auch schräg gegenüber weitet sich der Raum zu einem von schlichten Wohnhäusern schiefwinklig begrenzten Plätzchen. Einzelne Neubauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinträchtigen die Ortsbildqualitäten der weitgehend intakten Kernbebauung von Fahr. Beispielsweise dringt an einer heiklen Nahtstelle der Komplex eines Hotels und Wohngeschäftshauses (2.0.2) ein. Der überdimensionierte Massivbau ist dafür verantwortlich, dass die beiden Kernbereiche (2.1, 2.2) nicht als räumliche Ganzheit gelesen werden können.

Aussenquartiere

Ruederbach (3) liegt bereits auf Boden der Gemeinde St. Margrethen; die Strassenbebauung setzt räumlich die für Rheineck typische Längsentwicklung fort. Die nordwestliche Hälfte des Gebiets besteht aus einem lockeren Gemisch aus unscheinbaren Alt- und Neubauten. Erst im südöstlichen Zipfel bilden schlichte und stattlichere Wohnbauten am Hangfuss (3.1), darunter eine rosa gestrichene Kleinvilla, wieder eine regelmässige Bautenreihe. Sie machen, vom durchfahrenden Auto oder Zug aus gesehen, Ruederbach zum einprägsamen Ortsanfang.

Im Nordwesten legt sich eine reizvolle Grünanlage (III) um den Ortskern. Mit den eindrücklichen öffentlichen Bauten, den Schulhäusern (0.0.4, 0.0.5), dem Löwenhof (0.0.7) und der katholischen Kirche (0.0.8), bildet sie den Trennstreifen zum Quartier an der Thalerstrasse (4). Dieses hat dank seiner Lage, der Ausdehnung und dem regelmässigen Siedlungsgefüge einen hohen Stellenwert im Rheinecker Ortsbild. Die selbstbewusste, geplante Anlage präsentiert sich ganz im Geiste des 19. Jahrhunderts. Das bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgebaute Quartier

besitzt nebst klaren Bebauungsachsen eine schachbrettartige Verbreiterung, die fast bis zum Nordfuss des Schwerzenbergs reicht. Im einheitlichen Bebauungsmuster sind wenige grundverschiedene Haustypen je reihenweise zusammengefasst. Einzig die ehemalige Stickfachscheule (4.0.1) und die umgenutzte Textilfabrik (4.0.2) tanzen aus der Reihe; sie bilden einen baulichen Schwerpunkt im Quartier, zu dem die beiden homogensten Wohnhausreihen hinführen (4.1). Die Thalerstrasse ist Rückgrat, trennt aber auch die Bebauung in zwei Seiten unterschiedlichen Charakters. Die nördliche, durch schöne Gärten aufgelockerte, mehrheitlich zweigeschossige Bautenreihe verwicklicht bürgerliche Wohnvorstellungen; die südliche, wo sich die vorwiegend zwei- und dreigeschossigen Häuser wesentlich dichter aneinander schieben, hat kleinstädtisches Gepräge. Hier liegen auch bescheidene Ladenlokale und ein Restaurant. In den ungeordneten rückwärtigen Bereichen hat es Raum für Gärten, Werk- und Abstellplätze sowie kleingewerbliche Lokale und Wohnhäuser aus späteren Jahrzehnten. Daran schliessen sich die ähnlich genutzten Hinterhöfe der Bebauung Feldlistrasse an (4.2). Diese parallele Nebenachse wiederholt das Grundmuster der südlichen Thalerstrasse. Doch die Wohnhäuser sind bloss ein- oder zweigeschossig und wesentlich einfacher ausgeführt. Der südlichen Bautenreihe sind auf der Sonnenseite Gärten vorgelagert, die zum Teil nahtlos in die Schrebergartenanlage (0.0.18) übergehen.

Das erweiterte Bahnhofquartier (5) liegt, vom Ortskern etwas abgelöst, zwischen Rorschacher Strasse, kanalisiertem Freibach (0.0.26) und Trasse der Bahnlinie (0.0.10). Die wichtigste Funktion des Quartiers besteht darin, dass es mit einer Reihe von Bauten der vorletzten Jahrhundertwende die Stadtfront (1.0.13) und die Kopfbauten der Nesplergass (1.0.11) kubisch aufnimmt und räumlich noch ein Stück weiterführt.

Das entlegendste kleinstädtische Wohngebiet ist das Quartier Buhof (6). Die Verwandtschaft – in Lage und Art der Bebauung – mit dem grösseren Quartier Thalerstrasse ist augenfällig. Auch die zur Entstehungszeit übliche Nachbarschaft von Wohnen und Arbeiten ist hier vorhanden. Die straff ausgerichtete

Bebauung knüpft unmittelbar am Ortsrand von Thal/Feldmoos an (0.0.25) und enthält ebenfalls eine homogene Gruppe regelmässig gereihter Wohnhäuser aus den Jahren um 1900 (6.1). Weitere wichtige Elemente der Ganzheit sind die räumlich klar definierte Buhofstrasse (6.0.2, 6.1.1), der innere Grünraum (6.0.3) zwischen den Strassenzügen und der lange Walmdachbau einer umgenutzten Fabrik (6.0.1). Die Bauepochen lassen auf eine leichte Verjüngung des Quartiers in östlicher Richtung schliessen; noch jünger sind die vielen, an der schnurgeraden Buhofstrasse aufgereihten Einfamilienhäuser (0.0.30), welche die Verbindung zum kleinen Viertel Ebenau (0.2) räumlich klar herstellen.

Im Sandbüchel, wo das Gelände nach wie vor landwirtschaftlich genutzt wird, liegt hinter Büschen und Bäumen am Groppenbach (0.0.21) die kleine Bautengruppe des Schlösschens Klingelburg (0.3). Der Weg dorthin folgt dem lichten Gehölz am Bach und erschliesst zuerst ein paar locker stehende Häuser aus verschiedenen Jahrzehnten. Die Schlossgruppe selbst steht leicht erhöht am Fuss des Nordhangs, des Rheinecker Ortsbildhintergrunds. Ihr Bezug zur baumbestandenen Wieslandschaft (IX) könnte intensiver nicht sein. Um das herausragende Schlösschen (0.3.1) scharen sich der Riegelbau des einstigen Gesindehauses, an dessen Rückfassade sich ein neuerer Hausteil anlehnt, sowie ein verfallender Ökonomiebau. Einen leichten Akzent in die Bautengruppe setzt der Zwiebelhelm des polygonalen Treppentürmchens.

Wichtige Umgebungen

Die Hauptteile der vielschichtigen Ortschaft sind dank klarer topographischer Gegebenheiten, gliedernder Grünräume (I, III) und ursprünglicher Übergänge in die Umgebungen nach wie vor gut erlebbar. Am verletzlichsten ist das in der Region einmalige Ortsbild an zwei Stellen. Durch Hochbauten im vorgelagerten Uferbereich (IV) würde die charakteristische Rheinfront beeinträchtigt und durch weitere bauliche Eingriffe im Grüngürtel (I, III) der spannungsreiche Bezug zwischen Ortskern und Aussenquartieren empfindlich gestört werden.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen; Durchgangsstrasse redimensionieren.

Parkplätze sensibler behandeln.

Ursprüngliche Vorgärten wieder herstellen; Pflege der Vor- und Hintergärten als Teile der Ganzheit (4, 6).

Keine weitere bauliche Verdichtung im Grüngürtel um die alten Ortsteile.

Den Baumbestand in Zwischen- und Ortsrandbereichen erhalten.

Hochstammkulturen pflegen und schützen.

Den Zugang zum Alten Rhein einladender gestalten.

Bemühungen des Ortsbildschutzes mit den Nachbargemeinden koordinieren.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Trotz des geringen Bezugs zum Rhein noch besondere Lagequalitäten dank des silhouettenwirksamen alten Ortskerns zu Füßen des vorderen Burghügels sowie dank seiner weitgehend unverbauten Vorstadtbe- reiche und Ortserweiterungen.

XX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch die Dichte im Ortskern mit einem spannungsvollen Netz von Haupt- und Quergassen sowie wegen der Wechselwirkung von organisch gewachsenen und planmässig angelegten Ortsteilen, von geschlossenen und offenen Strassenzügen, von repräsentativen Häuserfronten und kleinräumig überbauten rückwärtigen Bereichen. Reicher Kontrast zwischen kompakten Quartieren und gliedernden Grünräumen.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der wertvollen öffentlichen Einzelbauten wie Kirchen, Rathaus, Schulhäuser, Bahnhof, dank herausragender Wohn- und Bürgerhäuser in Gärten aus verschiedenen Epochen, der für die Stickereizeit typischen Fabrikbauten und dank der Vielfalt von planmässig angelegten Wohnhäusern unterschiedlichen Standards. Gut ablesbare Entwicklungsphasen dank der Hierarchie von Ortskern, gewachsenen Vorstadtbereichen und geplanten Aussenquartieren sowie dank grosszügiger Grünräume mit herausragenden Einzelbauten.

2. Fassung 10.2008/fsr

Filme Nr. 2366–2368 (1978); 8110–8116 (1993); 8207, 8208 (1994)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
762.172/259.529

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz